G. KRAMPEN, DIANA FÄHSE, S. GROSS

Universität Trier, FB I – Psychologie

Biographische Rekonstruktion und Wohlbefinden im höheren Lebensalter¹

Biographical reconstruction and well-being in the aged

Zusammenfassung: Vorgelegt werden die Befunde aus vier empirischen Untersuchungen zu (vorbereitenden) Arbeiten zu einem systematischen, biographisch orientierten Ansatz der Entwicklungsberatung in der Gerontopsychologie. Den theoretischen Hintergrund bildet dabei sowohl die handlungstheoretisch ausgerichtete Perspektive zur Entwicklung im Erwachsenenalter als auch die Theorie zur Persönlichkeitsentwicklung über den gesamten Lebenslauf von L. Séve und der Forschungsansatz zur Analyse kritischer Lebensereignisse. An den über narrative Interviews mit teilstrukturierten Elementen und Fragebogen (Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen, Skala zur Lebenszufriedenheit, Skalen zu entwicklungsbezogenen Emotionen, Nürnberger-Alltags-Aktivitätenskala und Hoffnungslosigkeit-Skala) durchgeführten Untersuchungen waren insgesamt 151 ältere Menschen beteiligt. Dargestellt werden das Vorgehen bei den an verschiedenen Lebensphasen orientierten biographischen Rekonstruktionsversuchen sowie Befunde (1) zu den Inhalten und psychologischen Merkmalen der biographischen Rekonstruktionen, (2) zum Zusammenhang der biographischen Rekonstruktionen mit dem Befinden im höheren Lebensalter, (3) zu den kurzfristigen Auswirkungen biographischer Rekonstruktionen auf entwicklungsbezogene Emotionen und (4) zu den mittel- und längerfristigen Auswirkungen biographischer Rekonstruktionen auf das Befinden und die Alltagsaktivitäten älterer Menschen. Der Wert biographischer Rekonstruktionen für Analysen des Befindens und der Kontrollüberzeugungen Älterer wird ebenso diskutiert wie ihr Nutzen für Entwicklungsinterventionen im höheren Lebensalter.

Summary: Presented are the results of four empirical studies about (preparing) works on a systematic, biography oriented approach for developmental counseling in geronto-psychology. The underlying theories of life-span development refer to the action-theory founded perspective on adult development, Séves theory of personality development and the research approach for the analysis of critical life events. Altogether, 151 elderly and old adults participated in the studies. Data were collected with narrative biographical interviews as well as with interview or standard applications of questionnaires measuring control orientations, life satisfaction, development-related emotions, everyday activity, depression, and helplessness. Described are the realization of the biographical reconstruction attempts, which were oriented at different life phases or critical life experiences with reference to the above named theories, and results on (1) the contents and psychological characteristics of the biographical reconstructions, (2) the relations of the biographical reconstructions to well-being in the elderly and old, (3) the short-term effects of the biographical reconstructions on development-related emotions, and (4) the medium- and long-term impact of the biographical reconstructions on the well-being and everyday activity of the elderly and old. The descriptive value of biographical reconstructions for analyses of well-being and control orientations is as well discussed as their limited utility for developmental interventions in the aged.

Keywords: gerontopsychology; developmental intervention; developmental counseling; biography; biographical data; well being; locus of control; treatment effectiveness

Spätestens seit den klassischen Arbeiten von BÜHLER (1933), THOMAE (1952) und GARRATY (1954) über die Beziehungen zwischen der Psychologie und der Biographieforschung sowie über den speziellen Wert biographischer Analy-

sen und Rekonstruktionen für die Entwicklungspsychologie kommt sowohl der quantitativ orientierten (vgl. etwa BÜHLER, 1933; THOMAE & PETERMANN, 1983) als auch der subjekt-orientierten, interpretativen Biographieforschung für Beschreibungen von Entwicklungsverläufen eine große Bedeutung zu (vgl. etwa JÜTTEMANN & THOMAE, 1987; KOHLI & ROBERT, 1984; MAYER, 1990; STRAUB, 1989; THOMAE, 1968; THOMAE & LEHR, 1986). Dabei wurde sie insbe-

¹ Erweiterte Version eines Vortrages auf der 11. Tagung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) in Osnabrück, 28.–30. 9. 1993.

sondere in historisch frühen deskriptiven Analysen von Entwicklungsprozessen im Erwachsenenalter eingesetzt und kann nahezu als Schrittmacher bei der (empirischen) Begründung der Entwicklungspsychologie des höheren Lebensalters bezeichnet werden (BÜHLER, 1933; GARRATY, 1954; siehe zusammenfassend: THOMAE, 1970, 1976). Die mit ihr verbundenen methodischen Probleme (die sich vor allem auf die mangelnde Objektivität in der Datenerhebung und -auswertung sowie Selektivitätsgefahren beziehen; vgl. hierzu etwa BUCHMANN & GURNY, 1984) sind ernst zu nehmen, dürfen aber nicht überbewertet und absolut gesetzt werden, da bei alternativen Datenerhebungsmethoden (Fragebogen, Testverfahren etc.) natürlich ebenso methodische Probleme – wenn auch andere – vorliegen, was insbesondere für ihre Applikation bei älteren Menschen gilt (vgl. hierzu etwa NOWOTNY, SCHLOTE-SAUTTER, REY & USADEL, 1990).

Schwerpunkte der entwicklungspsychologischen Biographieforschung blieben bislang weitgehend die Beschreibung und (häufig retrospektiv ausgerichtete) Erklärung individueller Entwicklungsverläufe, wodurch sie erheblich zur Ablösung der primär auf die Identifikation von universellen Entwicklungsmustern fixierten traditionellen (älteren) Entwicklungspsychologie zugunsten der Akzeptanz und Analyse differentieller Entwicklungsprozesse beigetragen haben dürfte (vgl. hierzu etwa MONTADA, 1987a). Mit den weiteren Aufgabenstellungen einer modernen angewandten Entwicklungspsychologie, nämlich denen der entwicklungspsychologischen Prognose und Zielanalyse sowie der Planung und Evaluation von Entwicklungsinterventionen (siehe MONTADA, 1987b), hat man sich im Rahmen der Biographieforschung dagegen bislang kaum systematisch beschäftigt. Davon ausgenommen ist natürlich die Psychoanalyse, in der sehr wohl entwicklungspsychologische Prognosen anhand früher biographischer Erfahrungen gewagt werden und nahezu der gesamte psychotherapeutische Prozeß auf die biographische Rekonstruktion und deren Ergänzung bezogen wird. Ähnliche, bislang aber ebenfalls empirisch nicht oder allenfalls unzureichend abgesicherte Vorstellungen über den Status biographischer Rekonstruktionen als eine Form der Entwicklungsintervention finden

sich auch bei WAIS (1992), der psychologische Lebensberatung als «Biographiearbeit» konzipiert, und bei SPRINKART (1988), der über positive Erfahrungen aus der Rekonstruktion biographischer Ereignisse für die «Wiederentdeckung des Lebens» von älteren Menschen berichtet.

Entwicklungsinterventionen sind nun allgemein dadurch gekennzeichnet, daß ihre Schwerpunkte (1) auf der Prävention (anstelle der Korrektur) und (2) der Kompetenzentwicklung (anstelle des Defizitabbaus) liegen; zudem sollten sie (3) entwicklungsangemessen sein und systematische Bezüge zu Entwicklungstheorien aufweisen bzw. aus ihnen abgeleitet sein (vgl. hierzu etwa BALTES & DANISH, 1979; DANISH, 1981; FILIPP, 1987; GRÄSER, 1980). Die Anwendung biographischer Rekonstruktionen im höheren Lebensalter kann – Interventionsbedürftigkeit im Sinne der Ist-Soll-Wert-Reduktion oder der Optimierung der Selbsthilfe- und Selbstregulationskompetenzen vorausgesetzt – de facto mit präventiver oder korrekativer Zielsetzung sowie mit der Indikation der Kompetenzentwicklung oder des Defizitabbaus erfolgen und impliziert damit die o. g. Schwerpunkte von Entwicklungsinterventionen. Bleibt als diskriminatives Kriterium das der Entwicklungsangemessenheit und ihrer Bezüge zu einer Entwicklungstheorie. Dies erfordert für ihren Einsatz in der Gerontopsychologie den Bezug zu einer den gesamten Lebenslauf umfassenden Theorie. Im folgenden beziehen wir uns dabei auf die von SÈVE (1972) skizzierte marxistisch orientierte Theorie zur Persönlichkeitsentwicklung, die über den Vorteil einer sehr einfachen, dafür plausiblen Phaseneinteilung für die Biographie verfügt, die handlungstheoretisch ausgerichtete, aktionale Perspektive in der Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters (vgl. etwa BRANDTSTÄDTER, 1986; BRANDTSTÄDTER, KRAMPEN & HEIL, 1989; LERNER & BUSCH-ROSSNAGEL, 1981) und den entwicklungspsychologischen Untersuchungsansatz der Analyse der Effekte kritischer Lebensereignisse im Erwachsenenalter (vgl. etwa FILIPP, 1990). Neben zahlreichen Unterschieden weisen diese Ansätze nicht nur den Vorteil ihrer Anwendbarkeit auf (nahezu) den gesamten Lebenslauf auf, sondern auch den, daß in allen dreien selbstbezogene Kompetenz- und Kontrollorientierungen, für die bedeutsame Beziehungen zur Lebenszufrie-

denheit und Depressivität, zu entwicklungsbezogenen Emotionen sowie zur Alltagsaktivität auch in Stichproben Älterer empirisch nachgewiesen sind (vgl. etwa KRAMPEN, 1988; WAHL & SCHMID-FURSTOSS, 1988; ZIEGLER & REID, 1983), einen zentralen Stellenwert einnehmen.

Bei SÈVE (1972; siehe auch Krampen, 1988) findet sich das Konzept der Kontrollorientierungen in der biographischen «Rotationshypothese» wieder, nach der der Hauptanteil der mit Tätigkeiten verbrachten Zeit von einer selbstbestimmten Lernphase (Kindheit) über eine fremdbestimmte Lernphase (Schul- und Ausbildungszeit) und einer fremdbestimmten Phase des Ausübens vorher erlernter Fertigkeiten (Erwerbsleben im Erwachsenenalter) hin zu einer selbstbestimmten Phase des Ausübens erworbener Fertigkeiten (Ruhestand im höheren Lebensalter) rotiert. In der aktionalen, handlungstheoretisch fundierten Perspektive der Entwicklungspsychologie nimmt das Konzept der subjektiven Entwicklungskontrolle neben dem der Entwicklungsziele einen zentralen Stellenwert für die Analyse von entwicklungsregulativen Handlungsbemühungen und entwicklungsbezogenen Emotionen ein (siehe BRANDTSTÄDTER, 1986; BRANDTSTÄDTER et al., 1986). Auch in der Forschung zu kritischen Lebensereignissen sind subjektive Kompetenz- und Kontrollierbarkeitseinschätzungen neben der subjektiven Valenz und Vorhersehbarkeit der kritischen Ereignisse von entscheidender analytischer Bedeutung (vgl. FILIPP, 1990; KRAMPEN, 1987, S. 74ff.). Diese konstruktbezogene Konvergenz dieser drei Ansätze sowie die Relevanz von Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen für das Wohlbefinden im höheren Lebensalter legen es nahe, die genannten theoretischen Zugänge zu Entwicklungsprozessen zur Grundlage von Entwicklungsinterventionen durch biographische Rekonstruktionen zu machen.

Im Vordergrund der im folgenden in relativ knapper Form vorgestellten vier empirischen Studien stehen die Fragen nach (1) dem Zusammenhang zwischen den biographischen Rekonstruktionen mit verschiedenen Indikatoren des Wohlbefindens im höheren Lebensalter, (2) den kurzfristigen Auswirkungen biographischer Rekonstruktionen auf entwicklungsbezogene Emotionen sowie (3) den mittel- und längerfristigen Auswirkungen biographischer Rekon-

struktionen auf das Befinden und die Alltagsaktivitäten älterer Menschen.

Studie I: Biographisch orientierte Entwicklungsberatung bei älteren Männern

Über erste, den Zeitraum von einem Jahr umfassende Ergebnisse aus dieser Studie an insgesamt 20 älteren Männern (zum ersten Erhebungszeitpunkt: $M = 70.5$, $SD = 4.21$ Jahre; Range: 66 bis 81 Jahre), von denen jeweils zehn aktiv sozial engagiert vs. nicht engagiert waren (nach Alter, früherer Berufstätigkeit, Familienstand und Gesundheitszustand parallelisierte Gruppen), wurde bereits berichtet (siehe KRAMPEN, 1988). Geschildert wurden dabei u. a. signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen (zuungunsten der Passiven) in der Lebenszufriedenheit, der Depressivität, der Hoffnungslosigkeit und den Kontrollüberzeugungen, die sich im Rahmen des Untersuchungsjahres scherenartig weiter vergrößerten. Ferner konnte die Rotationshypothese von SÈVE (1972) nur in der Stichprobe der nicht engagierten, passiv lebenden Männer als angemessen für die Beschreibung der biographischen Rekonstruktionen bestätigt werden. Für die Gesamtstichprobe ergaben sich aber signifikante Korrelationen zwischen den biographisch orientierten, auf die vier von SÈVE unterschiedenen Lebensphasen bezogenen Einschätzungen der Selbst- versus Fremdbestimmtheit und den Kontrollüberzeugungen im höheren Lebensalter, was auf die (deskriptive) Relevanz der Konzepte von SÈVE für Analysen von Kontrollüberzeugungen und des Befindens im höheren Lebensalter verweist. Der frühere Ergebnisbericht (KRAMPEN, 1988) schloß mit dem Hinweis, daß mit den zehn älteren Männern aus der Gruppe der sozial nicht Engagierten Beratungsgespräche geführt wurden, die sich sowohl auf ihre aktuelle Lebenssituation und die gegebenen Kontakt- und Aktivitätsmöglichkeiten als auch die subjektiven biographischen Rekonstruktionen beziehen. Der Schlußsatz lautete: «Kurzfristige Erfolge (d. h. über einen Zeitraum von sechs Monaten) sind kaum zu verzeichnen; über die Fortsetzung dieser Arbeit wird später zu berichten sein.» (KRAMPEN, 1988, S. 294). Dies soll hier geschehen.

Methoden

Über ein Jahr hinweg wurden mit den zehn sozial nicht engagierten, passiv lebenden Männern (nach der Zweiterhebung) individuelle Entwicklungsberatungen durchgeführt, die das Ziel hatten, ihr Befinden und ihre Lebenszufriedenheit über die Steigerung ihrer (sozialen) Aktivitäten und personalen Entwicklungskontrolle zu optimieren sowie den negativen Trend in der Entwicklung von Depressivität, Hoffnungslosigkeit und Kontrollüberzeugungen (siehe KRAMPEN, 1988) zu stoppen. Geführt wurden mit den Klienten im Durchschnitt zehn Gespräche (Range: 9 bis 12; Dauer 60 Minuten plus/minus 10), in denen jeweils – biographisch rekonstruierend – unter Bezug auf eine Lebensphase ausführlich die Möglichkeiten der (Wieder-)Belebung von (sozialen) Aktivitäten und Interessen bzw. mögliche Konsequenzen aus der eigenen Biographie für die Lebensgestaltung im Alter exploriert und reflektiert wurden. Ein Klient beendete die Entwicklungsberatung auf eigenen Wunsch nach sieben Monaten, ein anderer verstarb nach zehn Monaten.

Zur systematischen Evaluation der Entwicklungsintervention wurden Vorher-Nachher-Daten mit (1) einer Skala zur Lebenszufriedenheit (modifizierte LZ-Skala nach LÖHR & WALTER, 1974), (2) dem «Beck Depression Inventory» (BDI; KAMMER, 1983), (3) der Skala zur Hoffnungslosigkeit (H-Skala; KRAMPEN, 1979), (4) der Skala zu prospektiven entwicklungsbezogenen Emotionen (EM-P-Skala; BRANDTSTÄDTER, KRAMPEN & HEIL, 1986; KRAMPEN, 1991a), (5) dem IPC-Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen (KRAMPEN, 1981) und (6) dem Nürnberger-Alters-Alltagsaktivitäten-Inventar (NAA; OSWALD & FLEISCHMANN, 1986) in den Stichproben der sozial engagierten (nicht beratenen) und der sozial nicht engagierten (beratenen) älteren Männer erhoben.

Ergebnisse

Für alle eingesetzten Skalen durchgeführte Mittelwertvergleiche für die Gruppen der aktiven versus passiven Männer zeigen zunächst, daß die signifikanten Gruppenunterschiede auch nach Abschluß der bei den passiven durchge-

fürten Entwicklungsintervention bestehen bleiben ($t(16) > 3.8$; $p < .01$). Die Gruppenunterschiede haben sich jedoch im Vergleich zu den früheren, ebenfalls ein Jahr umfassenden Längsschnittbefunden (KRAMPEN, 1988) nicht weiter vergrößert, was sich auch in den intraindividuellen Meßwertvergleichen für die Gruppe der passiven Männer inferenzstatistisch absichern läßt ($t(7) < 1.2$; $p > .25$). Die Entwicklungsintervention hat also (zumindest) nicht zu negativen Effekten, sondern dazu geführt, daß der ohne Intervention beobachtete Schereneffekt zwischen den Entwicklungsverläufen der aktiven vs. passiven Männer beseitigt werden konnte. Bedeutsame (produktive) positive Effekte konnten aber im Sinne einer Steigerung von Lebenszufriedenheit, personaler Entwicklungskontrolle und Alltagsaktivitäten sowie der Reduktion von Hoffnungslosigkeit und Depressivität nicht nachgewiesen werden (auch nicht mit dem nonparametrischen Kolmogorov-Smirnov-Test; $p > .20$). Lediglich in den EM-P-Skalen deuten sich mit einer Abnahme deprimiert-resignativer und einer Zunahme optimistisch-aktiver entwicklungsbezogener Emotionen (bei einseitiger Testung: $t(7) > 1.71$; $p < .10$) im Trend positive Effekte an, für die aber – da sie isoliert auftreten – die Hypothese von Effekten eines sozial erwünschten Antwortverhaltens naheliegender ist.

Folgerungen aus Studie I

In Zusammenhang mit dem früheren Ergebnisbericht (KRAMPEN, 1988) weisen die vorgestellten Ergebnisse darauf, daß biographische Rekonstruktionen, die dem Ansatz SÈVES folgen, zwar für die entwicklungspsychologische Analyse der Kontrollorientierungen und des Befindens älterer Männer empirisch fruchtbar sind, daß ihr Nutzen für Entwicklungsberatungen zurückgezogen lebender, unzufriedener Männer aber augenscheinlich ein eingeschränkter ist. Negative Entwicklungstrends können durch entsprechende Entwicklungsinterventionen zwar abgemildert werden, produktive und (im Sinne einer Annäherung an Entwicklungsziele) positive Prozesse konnten durch sie – zumindest in der hier realisierten Form – aber nicht in Gang gesetzt werden.

Studie II: Rekonstruktion des Befindens im höheren Lebensalter anhand biographischer Einschätzungen

In Studie II wurde dem Beschreibungs- und Rekonstruktionswert biographischer Analysen, die dem Ansatz von SÈVE (1972) folgen, weiter nachgegangen. Dabei stand die Frage der Generalisierbarkeit der in Studie I (siehe auch KRAMPEN, 1988) gewonnenen Befunde zu ihrem deskriptiven und analytischen Wert bei eher passiven, zurückgezogen lebenden alten Menschen im Vordergrund.

Methoden

An den narrativen Interviews waren 46 Altenheimbewohner aus Luxemburg mit einem durchschnittlichen Alter von 81.9 Jahren (SD = 6.28; Range: 69–94 Jahre; 35 Frauen und 11 Männer) beteiligt. Bei 24 der Interviewten bestand nach der «Nürnberger-Selbsteinschätzungs-Liste» (NSL; OSWALD, ADLER, RUPPRECHT, BAYER-FELDMANN & BARTH, 1990) ein «begründeter Verdacht» oder «eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit» für ein hirnnorganisches Psychosyndrom, weswegen die relativ viele fehlende Daten aufweisenden Selbstaussagen der Interviewten z.T. um Fremdbeurteilungen durch den Interviewer ergänzt wurden.

Die biographischen Rekonstruktionen wurden ebenso wie in Studie I (siehe auch KRAMPEN, 1988) im Interview lebensphasenorientiert durchgeführt, wobei nach der Memorierung der jeweiligen Lebensphase und wichtiger Ereignisse in ihr Einschätzungen der Selbst- versus Fremdbestimmung und des Lernens versus Ausübens von Fertigkeiten in ihr im Vordergrund standen. Interviewapplikationen der Skala zur Hoffnungslosigkeit (KRAMPEN, 1979), der EMP-Skala (BRANDTSTÄDTER et al., 1986; KRAMPEN, 1991a) sowie des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (FKK; KRAMPEN, 1991b) wurden neben der NSL zusätzlich realisiert. Die Interviews dauerten im Durchschnitt zwei Stunden und 50 Minuten (Range: eine bis sieben Stunden; ggfs. mit Unterbrechungen).

Ergebnisse

Prädiktionsanalytische Befunde bestätigen die Angemessenheit des Ansatzes von SÈVE (1972) für die Rekonstruktionen der Biographie in der Gesamtstichprobe (PFR = .24, $z = 3.94$, $p < .001$; Präzision: .75; Reichweite: 1.00; PTZ = .72). Dies gilt auch für die nach dem Ausmaß ihrer Innen- und Außenaktivitäten gebildeten Subgruppen der passiven vs. aktiveren Altenheimbewohner, für die sich keine signifikanten Unterschiede in den prädiktionsanalytischen Parametern ergaben. Der in Studie I ermittelte Befund (siehe auch KRAMPEN, 1988), daß die Entwicklungsbeschreibungen von SÈVE bei sozial engagierten, aktiven Männern sich empirisch nicht bestätigen lassen, findet hier also keine Entsprechung, was wohl darauf zurückgeführt werden kann, daß es sich bei den untersuchten Altenheimbewohnern (auch bei den aktiveren) insgesamt um eine relativ zurückgezogen, passiv lebende Gruppe handelt.

Die Einschätzungen der Selbstbestimmung in der Kindheit sind signifikant negativ mit (aktuellen) deprimiert-resignativen Entwicklungsemotionen ($r = -.38$, $p < .05$), die auf das Erwerbsleben bezogenen signifikant positiv mit dem (aktuellen) Selbstkonzept eigener Fähigkeiten ($r = .44$, $p < .05$) und (im Trend) mit der (aktuellen) Selbstwirksamkeit ($r = .35$, $p < .08$) interkorreliert. Die Einschätzung der (aktuellen) Selbstbestimmung im Altenheim weist zudem Beziehungen zu optimistischen Entwicklungsemotionen ($r = .34$, $p < .05$) und zu (geringer) Externalität ($r = -.45$, $p < .05$) auf. Zumindest partiell wird damit die deskriptive und analytische Bedeutung biographischer Rekonstruktionen für das aktuelle Befinden sowie die Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen von Altenheimbewohnern deutlich.

Folgerungen aus Studie II

Die Befunde aus Studie II bestätigen die Angemessenheit biographischer Rekonstruktionen, die dem Ansatz von SÈVE (1972) folgen, für Analysen des Lebensrückblicks und des aktuellen Befindens von Altenheimbewohnern empirisch. Dies stimmt weitgehend mit den in Studie I in speziellen Stichproben sozial engagierter

vs. nicht engagierter Männer gewonnenen Befunden (siehe auch KRAMPEN, 1988) überein. Dies ist ein Hinweis auf die Generalisierbarkeit des Modells von SÈVE für biographische Rekonstruktionen bei zurückgezogen lebenden, passiven älteren Menschen und auf die allgemeine Relevanz von lebensphasen-bezogenen Einschätzungen der Selbst- vs. Fremdbestimmtheit für das Befinden sowie die Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen im höheren Lebensalter.

Studie III: Biographische Rekonstruktionen anhand subjektiv bedeutsamer Lebensereignisse und ihre kurzfristigen Effekte auf entwicklungsbezogene Emotionen

In Studie III wurde die (altersnormative) Orientierung der biographischen Rekonstruktionsversuche an den vier Lebensphasen (nach SÈVE, 1972) durch eine Orientierung an subjektiv bedeutsamen (altersnormativen oder nicht-normativen) Lebensereignissen abgelöst. Damit wird im Interview auf eine Strukturierung der Biographie verzichtet, und es liegt allein am Interviewten, ob normative oder nicht-normative Lebensereignisse (vgl. hierzu etwa FILIPP, 1990) thematisiert werden. Vorgegeben wird lediglich, daß im Interview solche Lebensereignisse behandelt werden sollen, denen der Interviewte persönlich eine hohe Bedeutung für sein Leben und seine persönliche Entwicklung zuspricht. Analysiert werden sollen dabei neben der Beantwortung der Frage, welche Lebensereignisse im Rückblick persönlich als relevant erachtet werden, sowohl die Beziehungen zwischen den subjektiven Einschätzungen der Lebensereignisse und dem aktuellen Befinden als auch die kurzfristigen Effekte der biographischen Interviews auf die entwicklungsbezogenen Emotionen.

Methoden

An Studie III war eine nach dem Bildungsstand und der Wohnsituation heterogene Stichprobe von 60 Erwachsenen ($M = 65.3$, $SD = 12.8$ Jahre, Range: 44–90 Jahre; 41 Frauen und 19 Männer) beteiligt. Durchgeführt wurden narrative Interviews, die mit den folgenden Sätzen einge-

leitet wurden: «Für jeden Menschen gibt es in seinem Leben einige Ereignisse, die für sein weiteres Leben von besonderer Bedeutung sind, die sein Leben «geprägt» haben, könnte man sagen. Wenn Sie auf Ihr bisheriges Leben schauen, an was würden Sie da denken?». Jedes genannte Ereignis wurde sodann ausführlich thematisiert, wobei u. a. subjektive Einschätzungen seiner Bedeutung für den weiteren Lebensverlauf, seiner Valenz, seiner Kontrollierbarkeit und seiner Vorhersehbarkeit erfaßt wurden.

Unmittelbar vor und nach den Interviews, die im Durchschnitt 90 Minuten (Range: 30 Minuten bis drei Stunden) dauerten, bearbeiteten die Interviewten die EM-R-Skala zur Erfassung retrospektiver entwicklungsbezogener Emotionen (BRANDTSTÄDTER et al., 1986). Ferner wurden Fragebogendaten mit dem «Nürnberger-Alters-Alltagsaktivitäten Inventar» (NAA; OSWALD & FLEISCHMANN, 1986) und der Skala zur Lebenszufriedenheit (modifizierte LZ-Skala; LÖHR & WALTER, 1974) erhoben.

Ergebnisse

Von den 60 Befragten wurden insgesamt 167 subjektiv für die eigene Entwicklung relevante Lebensereignisse benannt und in den Interviews thematisiert ($M = 2.8$). Am häufigsten wurden dabei das nicht-normative kritische Lebensereignis der Kriegserfahrungen im Zweiten Weltkrieg ($n = 32$) sowie die normativen Ereignisse der Heirat ($n = 28$), der Geburt eines eigenen Kindes ($n = 18$), des Berufs(wieder)einstiegs ($n = 16$) und der Trennung/Scheidung ($n = 11$) genannt.

Die aktuelle Lebenszufriedenheit und Alltagsaktivität sind signifikant mit der Einschätzung der Bedeutsamkeit der Ereignisse für die eigene Biographie korreliert ($r > .34$, $p < .01$). Ähnliches gilt für die Beziehungen zwischen den positiven entwicklungsbezogenen Emotionen und den Einschätzungen der Ereignisbedeutung ($r = .22$, $p < .05$) sowie die zwischen den deprimiert-resignativen Entwicklungsemotionen und den Valenzeinschätzungen für die Ereignisse ($r = -.23$, $p < .05$). Damit ist nachgewiesen, daß subjektiv wahrgenommene Merkmale von Lebensereignissen, die für die eigene Entwicklung für wesentlich gehalten wer-

den, bei (älteren) Erwachsenen mit verschiedenen Aspekten ihres Befindens und ihrer Aktivität kovariieren.

Effekte der biographischen Rekonstruktionen auf die vor und nach den Interviews erhobenen entwicklungsbezogenen Emotionen konnten weder auf Skalen- noch auf Itemniveau nachgewiesen werden ($t(55) < 1.63, p > .10; r > .86, p < .01$). Auch Versuche, die Stichprobe anhand von Mittelwertsunterschieden auf den EM-R-Skalen nach Subgruppen zu trennen, in denen positive versus negative versus keine Intervieweffekte aufgetreten sind, erwiesen sich als weitgehend erfolglos. Auf Individualdatenniveau können lediglich vier Personen mit nach dem Augenschein deutlichen (Mittelwertsunterschied > 2 Skalenpunkte) positiven Intervieweffekten identifiziert werden, denen allerdings drei Personen mit quantitativ ähnlich ausgeprägten, jedoch negativen Intervieweffekten gegenüberstehen.

Folgerungen aus Studie III

Auch die durch die Interviews initiierte Reflexion subjektiv für die eigene Entwicklung relevanter kritischer Lebensereignisse hat sich somit als bedeutsam für die Deskription und Analyse des aktuellen Befindens und der Alltagsaktivitäten von (z. g. T. älteren) Erwachsenen herausgestellt. Das nicht-normative Lebensereignis der Kriegserfahrungen im Zweiten Weltkrieg wurde dabei vor den normativen Ereignissen der Heirat, der Geburt eigener Kinder, des Berufs(wieder)einstiegs und der Trennung/Scheidung von einem Partner am häufigsten genannt. In der Retrospektion wahrgenommene Charakteristika dieser Ereignisse (wie ihre Valenz, Bedeutsamkeit und Kontrollierbarkeit) weisen signifikante Beziehungen zu Indikatoren des aktuellen Befindens (den aktuellen entwicklungsbezogenen Emotionen, der Lebenszufriedenheit und dem Aktivitätsniveau) auf. Direkte, kurzfristige Effekte der biographischen Rekonstruktionen anhand der subjektiv relevanten kritischen Lebensereignisse auf die entwicklungsbezogenen Emotionen konnten dagegen im Vergleich der Vor- und Nach-Interviewdaten nicht festgestellt werden. Auch auf Individualdatenniveau zeigten sich bei den meisten Interviewten ($n = 53$) keine Veränderungen. Bei nur vier Interviewten

konnten in der Tendenz positive Effekte der biographischen Gespräche festgestellt werden, denen allerdings drei Interviewte mit deutlichen negativen Effekten der Gespräche gegenüberstehen. Ähnlich wie bei den an SÈVES (1972) Modell orientierten biographischen Rekonstruktionsversuchen erwiesen sich somit auch die an subjektiv relevanten kritischen Lebensereignissen orientierten für die Beschreibung und Analyse des aktuellen Befindens Älterer als empirisch bedeutsam, zeigten aber keine Auswirkungen im Sinne der intendierten (kurzfristigen) Entwicklungsintervention.

Studie IV: Effekte eines strukturierten Interventionsprogramms auf das Befinden Älterer

Ausgelöst durch die in Studie I ermittelten geringen Effekte der relativ intensiven (individuellen) Entwicklungsberatung auf das Befinden und die Aktivität älterer Männer sowie durch positive Befunde zu den Effekten von Einführungen in die Grundstufe des Autogenen Trainings bei älteren Menschen (vgl. HIRSCH, 1987; KRAMPEN, 1992a, 1992b) wurde ein (ökonomisches) Gruppenprogramm für die gerontologische Entwicklungsintervention konzipiert, realisiert und evaluiert. An diesem Gruppenprogramm waren auch drei der sozial nicht engagierten Männer aus Studie I beteiligt. Die Orientierung der Entwicklungsberatung an retrospektiv ausgerichteten, biographischen Rekonstruktionsversuchen wurde zugunsten einer Orientierung an der systematischen Selbstbeobachtung und Reflexion *aktuellen* Verhaltens und Erlebens aufgegeben. Als zweites Element des Gruppenprogramms wurde – zur Optimierung der Selbstregulationskompetenzen – eine Einführung in die Grundstufe des Autogenen Trainings realisiert.

Methoden

An Studie IV waren 28 ältere Erwachsene ($M = 63.2, SD = 6.4$ Jahre; Range: 59 bis 74 Jahre; 15 Frauen und 13 Männer) beteiligt, die nach der Anmeldung zu einem Kursprogramm zum «Autogenen Training und Gesundheitsverhalten» (ausgeschrieben mit präventiven Zielsetzungen

für gesunde Senioren im Rahmen der offenen Erwachsenenbildung) nach dem Zufall zwei Gruppen zugewiesen wurden. Gruppe A (n = 14) nahm unmittelbar nach der Vortestung an dem AT-Kurs (acht Sitzungen im wöchentlichen Abstand) teil, während Gruppe B (n = 14) ebenso häufig und ebenso lange an dem Programm zur systematischen Selbstbeobachtung und Reflexion (SySeRe) eigenen Verhaltens und Erlebens teilnahm. Nach der Zwischentestung, die nach Abschluß dieser ersten Kurselemente stattfand, erhielt Gruppe B die AT-Einführung, und Gruppe A nahm an dem SySeRe-Programm teil. Der Interventionsprozeß wurde mit dem «AT-Stundenbogen» und dem «AT-Protokoll» (KRAMPEN, 1991c) bzw. dem «Stuttgarter Bogen» (ENKE & LERMER, 1978) evaluiert. Vor Kursbeginn sowie bei der Zwischen- und der Nachtestung wurden Daten mit der «Änderungssensitiven Symptomliste» (AT-SYM; KRAMPEN, 1991c), der Skala zu prospektiven entwicklungsbezogenen Emotionen (EM-P; BRANDTSTÄDTER et al., 1986; KRAMPEN, 1991a), dem «Fragebogen zur Erfassung von entwicklungsregulativen Handlungsbemühungen» (E-REGU; KRAMPEN, 1992a) und dem «Trierer Fragebogen zum Gesundheitsverhalten» (TFG; BECKER, 1992), der neben einem Globalmaß für das Gesundheitsverhalten drei faktorenanalytisch gewonnene Skalen (1) zum vorsichtigen, normangepaßten Verhalten, (2) zur gesunden Ernährung sowie Bewegung und (3) zur Entspannung und Erholung umfaßt, erhoben. Die sechs Monate nach Kursabschluß durchgeführte Katamnese umfaßte den «Katamnesebogen zum AT» (KRAMPEN, 1991c), die EM-P-Skala und den E-REGU.

Das Programm zur systematischen Selbstbeobachtung und Reflexion des eigenen Verhaltens und Erlebens (Programm SySeRe) zielt die selbstanalytische und -kritische Bestandsaufnahme des aktuellen Verhaltens und die selbstbestimmte Suche nach Verbesserungsmöglichkeiten in den folgenden sechs Handlungs-/Lebensbereichen an: (1) Eß- und Trinkgewohnheiten (einschließlich Alkoholkonsum), (2) Medikamenten- und Tabakkonsum, (3) körperliche Fitneß und Bewegung, (4) Massenmedienkonsum, (5) soziales Kontaktverhalten und soziale Beziehungen sowie (6) Umgang mit Belastungssituationen. Die Entspannungs- und Erholungs-

fähigkeiten werden im separaten Einführungskurs zur Grundstufe des Autogenen Trainings (KRAMPEN, 1992b) gefördert. Für jeden der sechs Handlungsbereiche werden nach einer retrospektiv-biographisch und auf die aktuelle Lebenssituation bezogenen Selbstbeschreibung («Bestandsaufnahme» in der Gruppe) systematische Selbstbeobachtungen im Alltag mit Hilfe von (von den Teilnehmern selbst angefertigten) Tagebüchern (zeitlich und thematisch strukturierte Schulhefte im DIN-A5- oder -A6-Format) über jeweils eine Woche (die dann ggfs. verbessert fortgeführt werden) realisiert. Diese Protokolle werden in jeder Gruppensitzung (z. T. auszugsweise) verlesen und analysiert, wobei insbesondere Lücken identifiziert und Probleme bei der möglichst umfassenden Tagebuchführung ausgeräumt werden. Nach dem Erfahrungsaustausch sucht die Gruppe dann gemeinsam nach Optimierungsmöglichkeiten in den Bereichen, in denen es allgemeine oder teilnehmerspezifische Probleme gibt. Von Gruppentermin zu Gruppentermin wird die Protokollführung um einen weiteren Handlungsbereich ausgeweitet, so daß am Ende des SySeRe-Programms jeder Teilnehmer über eine in der Gruppe besprochene «Bestandsaufnahme» seines Verhaltens und Erlebens in den o. g. sechs Bereichen sowie über Anregungen für die Veränderung problematisierten Verhaltens (die zum großen Teil schon während der Kurslaufzeit von den Teilnehmern erprobt werden) verfügt. Das gesamte Vorgehen war dadurch gekennzeichnet, daß der Gruppenleiter nach der Erläuterung und beispielhaften Übung der systematischen Selbstbeobachtung und Tagebuchführung (in nicht-direktiver Form) lediglich durch Nachfragen die Reflexion des Verhaltens und Erlebens initiierte, das Gruppengespräch und den Erfahrungsaustausch in der Gruppe anregte sowie nur bei groben Fehlverhaltensweisen (wie etwa exzessivem Medikamenten- oder Alkoholkonsum, unregelmäßiger Ernährung o. ä.) oder Meinungsäußerungen (wie etwa Verzicht auf Mahlzeiten, einseitige Diäten o. ä.) direktiv eingriff.

Ergebnisse

Mittelwertvergleiche für alle bei der Vortestung erhobenen Variablen bestätigen, daß die Ran-

domisierung zu vergleichbaren Gruppen geführt hat ($t(26) < 1.43$). Die Tatsache, daß weder während der Kurslaufzeit noch bei der Katamnese ein Personenschwund aufgetreten ist, verweist auf die hohe Teilnehmermotivation (die auch über 16 Wochen und den Katamnesezeitraum erhalten werden konnte). Aus den Vergleichen zwischen den Gruppen (AT-Einführung versus SySeRe-Programm) in der ersten Hälfte des Gesamtkurses liegen die folgenden Befunde vor:

- (1) Für die AT-Einführung (Gruppe A) lassen sich spezifische positive Effekte in den mit AT-SYM erfaßten AT-relevanten Indikationsbereichen, mit der Reduktion deprimiert-resignativer Entwicklungsempfindungen sowie mit der Erhöhung des TFG-Skalenwerts «Entspannung und Erholung» nachweisen, die sowohl im Vor-Zwischentest-Vergleich ($t(12) > 4.01$, $p < .01$) als auch im Vergleich mit der Gruppe B für die Zwischentestdaten ($t(26) > 2.98$, $p < .01$) inferenzstatistisch abgesichert sind.
- (2) Für das SySeRe-Programm (Gruppe B) zeigt sich lediglich mit der signifikanten Erhöhung des TFG-Skalenwerts «gesunde Ernährung und Bewegung» ein analoger spezifischer Effekt im Vor-Zwischentest-Vergleich ($t(12) = 3.19$, $p < .01$) und im Gruppenvergleich ($t(26) = 1.79$, $p < .05$).
- (3) Für beide Kurselemente (AT und SySeRe) lassen sich gleichermaßen Steigerungen in den optimistisch-aktiven Entwicklungsempfindungen und in den entwicklungsregulativen Bemühungen im Vor-Zwischentestvergleich (Gruppe A: $t(12) > 4.79$, $p < .01$; Gruppe B: $t(12) > 3.44$, $p < .01$), nicht jedoch im Gruppenvergleich ($t(26) < 1.12$) nachweisen.
- (4) Anhand der beim Abschluß des gesamten Kursprogramms erhobenen (Nachtstest-)Daten werden kumulative Effekte der Durchführung beider Bestandteile deutlich, da alle genannten positiven Veränderungen in der Tendenz weiter zunehmen. Dabei liegen leichte Vorteile bei der Gruppe A, die zuerst die AT-Einführung und danach erst das Programm zur systematischen Selbstbeobachtung und Reflexion eigenen Verhaltens und Erlebens erhalten hat (Vor-Nachtstest-Vergleiche für Gruppe A: $t(12) > 4.32$, $p < .01$; für Gruppe B: $t(12) > 2.17$, $p <$

.05), ohne daß sich jedoch Gruppenunterschiede anhand der Nachtstestdaten inferenzstatistisch absichern lassen ($t(26) < 1.31$, $p > .10$).

- (5) Nach den sechs Monate später erhobenen katamnestischen Daten (a) realisieren 22 der ehemaligen Kursteilnehmer das Autogene Training wenigstens «ein- bis zweimal pro Woche» oder häufiger (AT-KATAM), (b) bleiben die mit E-REGU erhobenen entwicklungsregulativen Handlungsanstrengungen im Vergleich zu den Vortestdaten in beiden Gruppen stabil ($t(26) = 4.02$, $p < .01$) und (c) nimmt die Verbesserung in den optimistisch-aktiven sowie depressiv-resignativen Entwicklungsempfindungen im Vergleich zu den Nachtstestdaten weiter zu ($t(26) > 3.78$, $p < .01$).

Folgerungen aus Studie IV

Durch das strukturierte Gruppenprogramm zur Entwicklungsintervention im höheren Lebensalter konnten (im Vergleich der beiden Interventionselemente, nicht jedoch im Vergleich zu einer echten Kontrollgruppe) signifikante Effekte auf das Befinden und das auf die eigene Entwicklung bezogene Handeln nachgewiesen werden. Biographische Elemente spielten bei diesen auf Analysen und Reflexionen des aktuellen eigenen Verhaltens und Erlebens bezogenen Interventionen eine vergleichsweise geringe Rolle. Sie wurden nur da aktiviert, wo es in der auf die sechs Handlungsbereiche gerichteten Bestandsaufnahme um intraindividuelle Vergleiche für das eigene Verhalten ging. Im Vordergrund stand dabei jedoch stets die aktuelle Ausprägung des jeweiligen Verhaltens, dessen Reflexion und die Suche nach Verbesserungsmöglichkeiten in der Gruppe.

Diskussion

Die an dem lebensspannumfassenden Modell von SÈVE (1972) und am entwicklungspsychologischen Forschungsansatz zu kritischen Lebensereignissen ausgerichteten biographischen Rekonstruktionsversuche haben sich nach den vorgelegten Befunden für die Analyse und

Rekonstruktion des Befindens, der Lebenszufriedenheit und der Alltagsaktivitäten älterer Menschen als empirisch äußerst fruchtbar erwiesen. In den darauf basierenden Entwicklungsinterventionen konnten für sie aber keine bzw. nur schwache Effekte auf verschiedene Indikatoren des Befindens festgestellt werden. In Studie III ergaben sich in der Gesamtstichprobe keine bedeutsamen kurzfristigen Auswirkungen der biographischen Rekonstruktionen auf das Befinden. In Studie I konnte der ungünstige Entwicklungstrend in der Gruppe der sozial nicht engagierten Männer durch die biographisch orientierte Entwicklungsberatung zwar abgemildert, jedoch nicht – im Sinne einer Annäherung an Entwicklungsziele – umgekehrt werden. Damit kommt biographischen Rekonstruktionen, die den hier eingesetzten Methoden folgen, für die Entwicklungsintervention im höheren Lebensalter ein beschränkter, nämlich auf deskriptive und retrospektiv-explanative Analysen begrenzter Wert zu. Dies führt zu der Hypothese, daß (viele) ältere Menschen ihre persönliche Biographie zwar als relevant für die persönliche Entwicklung und ihren aktuellen Entwicklungsstand erachten, daß sie jedoch gleichzeitig dazu tendieren, viele (die meisten?) Elemente aus ihrem bisherigen Lebenslauf als weitgehend «abgeschlossene» Lebensepisoden zu betrachten. Die Lebensepisoden sind wichtig für das, was geworden ist; ihnen kommt aber augenscheinlich ein relativ geringer Wert für das auf die eigene Weiterentwicklung bezogene Handeln und die Gestaltung der persönlichen Zukunft zu. Über die Bedeutung von Erinnerungsverzerrungen und Verdrängungen für die biographischen Rekonstruktionen kann hier – ebenso wie in der vorliegenden Literatur (vgl. etwa BOCK, 1980; LINTON, 1978; MOLINARI & REICHLIN, 1985; OSTERLAND, 1983; PLATTNER, 1990; STRUBE & WEINERT, 1987) – nur spekuliert werden. Neben der weitgehenden Irrelevanz biographischer Rekonstruktionen für Entwicklungsinterventionen im höheren Lebensalter ist hier natürlich auch die Gefahr gegeben, daß die dargestellten Befunde zu ihrem deskriptiven und analytischen Wert (alleine oder vor allem) darauf zurückgehen, daß von Individuen sowohl für die eigene Lebensgeschichte als auch für das aktuelle Befinden sowie für deren Zusammenhänge eine «runde», in sich geschlosse-

ne, zumindest konsistente «Geschichte» präferiert wird. Dieser Einwand gegen den analytischen Wert biographischer Rekonstruktionen würde zwar a priori nicht ihrer potentiellen Relevanz für Entwicklungsinterventionen schaden; das Problem bleibt, daß diese Relevanz in den vorliegenden Studien kaum nachgewiesen werden konnte.

Das in Studie IV entwickelte, realisierte und evaluierte Interventionsprogramm setzt dagegen primär auf Analysen und Reflexionen des aktuell von älteren Menschen gezeigten Verhaltens und Erlebens sowie den Einsatz des Autogenen Trainings als eine Form der systematischen Entwicklungsintervention (siehe hierzu auch KRAMPEN, 1992a, 1992b). Der Wert dieses auf den ersten Blick hoch strukturiert erscheinenden Programms konnte für verschiedenste Indikatoren des Befindens und entwicklungsregulativer Handlungsbemühungen empirisch nachgewiesen werden und übersteigt damit deutlich die empirischen Effektnachweise für die in den Studien I und III realisierten, biographisch orientierten Entwicklungsinterventionen. Als Gruppenintervention, die aus den Elementen der AT-Einführung und des SySeRe-Programms besteht, ist zudem eine erheblich höhere Ökonomie gegeben als bei den sehr zeitaufwendigen, biographisch orientierten, individuellen Entwicklungsinterventionen. Zur Strukturiertheit dieser Intervention sei angemerkt, daß sie in Maßen bei der Entwicklung und beim Einüben der Tagesprotokolliertechnik sowie bei der Einführung in die Grundstufe des Autogenen Trainings gegeben ist, daß aber der Erfahrungsaustausch und der Lernprozeß sowohl beim AT- als auch beim SySeRe-Element in hohem Maße durch die Gruppe gesteuert wird und von daher (von den Teilnehmern) selbstbestimmt erfolgt. Damit sind beide Elemente als Entwicklungsinterventionen zu kennzeichnen, die (Experten-) Hilfe zur Selbsthilfe geben und die Selbstregulationskompetenzen älterer Menschen – im Sinne der Kompetenzentwicklung mit präventiver oder auch korrekativer Indikation und unter Bezug auf die aktionale Perspektive in der Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters – stärken. Betont sei, daß die Durchführung entsprechender Programme der systematischen Eingangsdiagnostik (unter Bezug auf die Teilnahmemotivation und Kontraindikationen des

Autogenen Trainings; vgl. hierzu KRAMPEN, 1991c), der systematischen Prozeßevaluation (für das frühzeitige Erkennen ungünstiger Gruppenprozesse; vgl. KRAMPEN, 1991c; ENKE & LERMER, 1978) und der systematischen Erfolgskontrolle (zur selbstkritischen Prüfung des eigenen Vorgehens; vgl. KRAMPEN, 1991c) bedürfen, wenn sie als planmäßige, theoretisch fundierte Intervention mit hinreichenden Erfolgsaussichten (entwicklungspsychologische Prognose) den Kriterien entsprechen sollen, die an Entwicklungsinterventionen anzulegen sind.

Voraussetzung entsprechender Entwicklungsinterventionen bei Älteren ist natürlich eine diagnostizierte Interventionsbedürftigkeit. Nur mit präventiver Indikationsstellung und bei diagnostizierten Entwicklungspotentialen für eine Verbesserung der Selbsthilfe- und Selbstregulationskompetenzen kann es dabei um die «happy aged» gehen, bei denen eine «erstaunliche Stabilität, Widerstandsfähigkeit und adaptive Flexibilität des alternden Selbst» (BRANDTSTÄDTER, 1993, S. 847) gegeben ist. Indiziert sind entsprechende Entwicklungsinterventionen primär bei älteren Menschen mit einer deutlich herabgesetzten Lebenszufriedenheit und mangelnder Ausschöpfung von Möglichkeiten der personalen Entwicklungskontrolle und -regulation. Es geht dabei nicht allein – dies wird auch durch die Stichprobenbeschreibungen deutlich (s. o.) – um Ältere mit klinisch relevanten Störungen (etwa einer «major depression» o. ä.), sondern auch um solche mit einer chronischen oder von Chronifizierung bedrohten dysthymen Stimmungslage, die u. a. durch reduzierte soziale Aktivitäten und Interaktionshäufigkeiten (bis hin zur Isolation), reduzierte körperliche Aktivitäten, häufig exzessiven (passiv-rezeptiven) Massenmedienkonsum (nicht nur, aber vor allem fernsehen) sowie resignative und perseverierende Denkmuster gekennzeichnet ist. Für sie scheint das in Studie IV realisierte Interventionsprogramm besonders angemessen zu sein, wobei freilich darauf zu verweisen ist, daß seine bisherige empirische Erprobung nur exemplarisch ist und daß es der weiteren empirischen Absicherung (etwa auch in anderen Anwendungskontexten) bedarf.

Literatur

- BALTES, P. B. & DANISH, S. J. (1979). Gerontologische Intervention auf der Grundlage einer Entwicklungspsychologie des Lebenslaufs. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 11, 112–140.
- BECKER, P. (1992). Diagnostik und Bedingungsanalyse des Gesundheitsverhaltens. In: H. SCHRÖDER & K. RESCHKE (Hrsg.), *Prävention (= Psychotherapie und Grenzgebiete*, Bd. 14). Leipzig: Barth.
- BOCK, M. (1980). Angenehme und unangenehme Erfahrungen aus gedächtnispsychologischer Sicht. *Psychologische Beiträge*, 22, 280–292.
- BRANDTSTÄDTER, J. (1986). Personale Entwicklungskontrolle und entwicklungsregulatives Handeln. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 18, 316–334.
- BRANDTSTÄDTER, J. (1993). Entwicklung im mittleren und höheren Erwachsenenalter: Adaptive und protektive Prozesse. In: L. MONTADA (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der DGPs in Trier 1992* (Bd. 2, S. 847–849). Göttingen: Verlag für Psychologie Hogrefe.
- BRANDTSTÄDTER, J., KRAMPEN, G. & HEIL, F. E. (1986). Personal control and emotional evaluation of development in partnership relations during adulthood. In: M. M. BALTES & P. B. BALTES (Eds.), *The psychology of aging and control* (pp. 265–296). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- BUCHMANN, M. & GURNY, R. (1984). Wenn Subjektivität zum Subjektivismus wird ...: Methodische Probleme der neueren soziologischen Biographieforschung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 36, 773–782.
- BÜHLER, C. (1933). *Der menschliche Lebenslauf als psychologisches Problem*. Leipzig: Hirzel.
- DANISH, S. J. (1981). Life-span human development and intervention. *Counseling Psychologist*, 9, 40–43.
- ENKE, H. & LERMER, S. P. (1978). Selbsterleben von Gruppenmitgliedern im Spiegel empirischer Untersuchungsbefunde. *Praxis der Psychotherapie*, 23, 13–25.
- FILIPP, S.-H. (1987). Intervention in der Gerontopsychologie. In: R. OERTER & L. MONTADA (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (2. Aufl., S. 934–970). München: Psychologie Verlags Union.
- FILIPP, S.-H. (Hrsg.). (1990). *Kritische Lebensereignisse* (2. Aufl.). München: Psychologie Verlags Union.
- GARRATY, J. A. (1954). The interrelations of psychology and biography. *Psychological Bulletin*, 51, 569–582.
- GRÄSER, H. (1980). Entwicklungsintervention. In: W. WITTLING (Hrsg.), *Handbuch der Klinischen Psychologie* (Bd. 6, S. 16–50). Hamburg: Hoffmann & Campe.
- HEIL, F. E. & KRAMPEN, G. (1989). Action-theoretical approaches to the development of control orientation in the aged. In: P. S. FRY (Ed.), *Psychological perspectives of helplessness and control in the elderly* (pp. 99–118). Amsterdam: Elsevier-North Holland.
- HIRSCH, R. D. (1987). Das Autogene Training in der Gerontologie. *Zeitschrift für Gerontologie*, 20, 242–247.
- JÜTTEMANN, G. & THOMAE, H. (Hrsg.). (1987). *Biographie und Psychologie*. Berlin: Springer.

- KAMMER, D. (1983). Eine Untersuchung der psychometrischen Eigenschaften des deutschen Beck-Depressionsinventars (BDI). *Diagnostica*, 24, 48–60.
- KOHLI, M. & ROBERT, G. (Hrsg.). (1984). *Biographie und soziale Wirklichkeit*. Stuttgart: Metzler.
- KRAMPEN, G. (1979). Hoffnungslosigkeit bei stationären Patienten. *Medizinische Psychologie*, 5, 39–49.
- KRAMPEN, G. (1981). IPC-Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen. Göttingen: Hogrefe.
- KRAMPEN, G. (1987). *Handlungstheoretische Persönlichkeitspsychologie*. Göttingen: Hogrefe.
- KRAMPEN, G. (1988). Entwicklungsbezogene Korrelate sozialen Engagements bei Männern im Ruhestand. *Zeitschrift für Gerontopsychologie und -psychiatrie*, 1, 285–295.
- KRAMPEN, G. (1991a). Entwicklung politischer Handlungsorientierungen im Jugendalter. Göttingen: Hogrefe.
- KRAMPEN, G. (1991b). Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (FKK). Göttingen: Hogrefe.
- KRAMPEN, G. (1991c). Diagnostisches und Evaluatives Instrumentarium zum Autogenen Training (AT-EVA). Göttingen: Hogrefe.
- KRAMPEN, G. (1992a). Autogenes Training als Entwicklungsintervention: Empirische Befunde zu seinem Stellenwert in der angewandten Entwicklungspsychologie. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 24, 184–200.
- KRAMPEN, G. (1992b). Einführungskurse zum Autogenen Training. Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie Hogrefe.
- LERNER, R. M. & BUSCH-ROSSNAGEL, N. A. (Eds.). (1981). *Individuals as producers of their development*. New York, NY: Academic Press.
- LINTON, M. (1978). Gedächtnis für Ereignisse der Realwelt. In: D. A. NORMAN & D. E. RUMELHART (Hrsg.), *Strukturen des Wissens* (S. 371–395). Stuttgart: Klett-Cotta.
- LÖHR, G. & WALTER, A. (1974). Die LZ-Skala: Zur Erfassung der subjektiven Lebenszufriedenheit im Alter. *Diagnostica*, 20, 83–91.
- MAYER, K. U. (Hrsg.). (1990). *Lebensläufe und sozialer Wandel*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- MOLINARI, V. & REICHLIN, R. E. (1985). Life review reminiscence in the elderly. *International Journal of Aging and Human Development*, 20, 81–92.
- MONTADA, L. (1987a). Themen, Traditionen, Trends. In: R. OERTER & L. MONTADA (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (2. Aufl., S. 1–86). München: Psychologie Verlags Union.
- MONTADA, L. (1987b). Systematik der Angewandten Entwicklungspsychologie. In: R. OERTER & L. MONTADA (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (2. Aufl., S. 769–788). München: Psychologie Verlags Union.
- NOWOTNY, B., SCHLOTE-SAUTTER, B., REY, E.-R. & USADEL, K. H. (1990). Anwendung von Selbstbeurteilungsinstrumenten bei älteren Krankenhauspatienten. *Zeitschrift für Gerontologie*, 23, 214–217.
- OSTERLAND, M. (1983). Die Mythologisierung des Lebenslaufs. In: M. BAETHGE & W. ESSBACH (Hrsg.), *Soziologie: Entdeckungen im Alltäglichen* (S. 279–290). Frankfurt am Main: Campus.
- OSWALD, W. D., ADLER, C., RUPPRECHT, R., BAYER-FELDMANN, C. & BARTH, P. (1990). Subjektive Alterssymptome als Indikator für hirnorganische Psychosyndrome: Die Entwicklung der Nürnberger-Selbsteinschätzungs-Liste (NSL). *Zeitschrift für Gerontopsychologie und -psychiatrie*, 4, 249–264.
- OSWALD, W. D. & FLEISCHMANN, U. (1986). *Nürnberger Alters-Inventar (NAI)*. Nürnberg: Universität Erlangen-Nürnberg.
- PLATTNER, I. E. (1990). *Zeitbewußtsein und Lebensgeschichte*. Heidelberg: Asanger.
- SÈVE, L. (1972). *Marxismus und Theorie der Persönlichkeit*. Frankfurt/Main: Verlag Marxistische Blätter.
- SPRINKART, P. (1988). Rediscovered lives: Work with older people in the search for time past. *Journal of Gerontological Social Work*, 12(3–4), 47–62.
- STRAUB, J. (1989). *Historisch-psychologische Biographieforschung*. Heidelberg: Asanger.
- STRUBE, G. & WEINERT, F. E. (1987). Autobiographisches Gedächtnis. In: G. JÜTTEMANN & H. THOMAE (Hrsg.), *Biographie und Psychologie* (S. 151–167). Berlin: Springer.
- THOMAE, H. (1952). Die biographische Methode in den anthropologischen Wissenschaften. *Studium Generale*, 5, 163–177.
- THOMAE, H. (1968). *Das Individuum und seine Welt*. Göttingen: Hogrefe.
- THOMAE, H. (1970). Theory of aging and cognitive theory of personality. *Human Development*, 13, 1–16.
- THOMAE, H. (1976). *Patterns of aging*. Basel: Karger.
- THOMAE, H. & LEHR, U. (1986). Stages, crises, conflicts, and life-span development. In: A. B. SORESENSEN, F. E. WEINERT & L. R. SHERROD (Eds.), *Human development and the life course* (pp. 429–444). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- THOMAE, H. & PETERMANN, F. (1983). Biographische Methode und Einzelfallanalyse. In: H. FEGER & J. BREDEKAMP (Hrsg.), *Datenerhebung* (= Enzyklopädie der Psychologie, Bd. B/I/2, S. 362–400). Göttingen: Hogrefe.
- WAHL, H.-W. & SCHMID-FURSTOSS, U. (1988). Alltagsaktivitäten und Kontrolle im Alter. *Report Psychologie*, 13(2), 24–30.
- WAIS, M. (1992). *Biographiearbeit Lebensberatung*. Stuttgart: Verlag Urachhaus.
- ZIEGLER, M. & REID, D. W. (1983). Correlates of changes in desired control scores and in life satisfaction scores among elderly persons. *International Journal of Aging and Human Development*, 2, 135–146.

Eingegangen am 5. 10. 1993

Prof. Dr. Günter Krampen, Universität Trier, FB I – Psychologie, 54286 Trier